

Sarah Rees Brennan

# Der Zirkel des Dämons

Aus dem Englischen von  
Alexandra Ernst



würde es wieder ein anderer sein.

Die Zeichen auf den Körpern waren nur zu einer Sache gut. So konnten die jeweiligen Zirkel die Toten anhand ihrer Tätowierungen identifizieren und dafür sorgen, dass niemand ihre Mitglieder fand. Kein Polizist würde Alan und Nick mit Fragen über entdeckte Leichen und Schüsse in der Nacht belästigen.

Trotzdem war es immer ratsam, die Toten wegzubringen.

Nick schaute in das schlaffe, leblose Gesicht vor ihm. Es war außerdem ratsam, die Leichen so schnell wie möglich in fließendem Wasser zu deponieren. Ansonsten könnte der Zirkel auf die Idee kommen, den gefallenen Kameraden den Dämonen zu überlassen. Ein Dämon konnte einen Leichnam einige Tage lang benutzen.

Der Körper war leicht genug, um ihn ohne Mühe auf die Brüstung zu hieven, und Nick legte ihn einen Moment lang dort ab und schaute hinunter in den Fluss. Das Wasser war schwarz und ruhig. Dann ließ Nick den Leichnam fallen. Die Beine wirbelten seitlich durch die Luft, als er hinabstürzte. Der Körper schlug mit einem lauten Platschen aufs Wasser und ging fast vollständig unter, hinabgezogen durch das Gewicht des schweren Ledermantels und der unzähligen Talismane und Amulette. Nick schaute zu, wie eine bleiche Hand auf der Wasseroberfläche hin und her schaukelte, bewegt durch die Strömung, sodass es aussah, als würde sie winken.

Nick drehte sich um und stieg wieder in den Wagen. Er hoffte, dass ihre unliebsamen Gäste gegangen wären, wenn er nach Hause kam. Alan sollte nicht allzu lange brauchen, um ihnen zu erklären, dass es Magier gab, die Dämonen anrufen und sie auf Leute hetzen konnten. Dass es eine Menge Dinge gab, die Seite an Seite mit der normalen Welt existierten und die diese Idioten sich nicht wirklich vorstellen konnten. Möglicherweise waren ihnen einfach nur die Warnungen zu Ohren gekommen, die Alan verbreitet hatte, und dann hatten sie sich eingeredet, sie bräuchten Hilfe bei

»okkulten« Problemen.

Denn die Probleme, wie auch immer sie geartet sein mochten, waren höchstwahrscheinlich eingebildet. Er drehte den Zündschlüssel und startete den Motor, der brüllend zum Leben erwachte. Dann fuhr er auf die Straße und gab Gas, so entfernte er sich rasch von der Stelle, wo der Leichnam im Fluss versank.

Eingebildete Probleme. Wie schön das wäre.

Als Nick bei der Haltestelle St. David abbog, war er sicher, dass Alan das übliche Spiel durchgezogen hatte. Er erzählte allen, denen er begegnete, was sie wissen mussten, um sich zu schützen. Wenn Alan weniger begierig darauf gewesen wäre, anderen zu helfen, und dafür mehr um seine eigene Sicherheit besorgt, wäre Nick wohler gewesen.

Nick konnte förmlich Alans Stimme hören.

*Es gibt Dämonen, die in einer anderen Dimension leben, würde er sagen, einer Welt neben unserer, und sie sind hungrig.*

*Sie hungern nach dem Anblick und den Geräuschen und den Gefühlen unserer Welt. Aber keiner von ihnen kann einfach zu uns kommen. Keiner von ihnen kann den Menschen etwas anhaben, außer ein Zirkel der Magier errichtet eine Brücke für die Dämonen. Passt auf euch auf. Haltet euch von Magiern fern. Haltet euch von uns fern.*

Nick war das nur recht.

Er parkte den Wagen, stieg aus und spähte aus verschiedenen Winkeln durch den Türspalt, sodass er alles im Blick hatte. Sein Schwert hatte er - wie immer - griffbereit.

Alans Stimme drang durch die offene Tür: »Also du heißt Mae - hast du vielleicht im Mai Geburtstag? Es ist nämlich fast Mai, weißt du ...?«

Alan hatte das übliche Spiel abgeändert.

Nick stieß die Tür ganz auf und zog sein Schwert aus der Scheide. Diese beiden waren in sein Haus eingedrungen. Er hatte das Recht, ihnen Angst einzujagen, wenn er Lust dazu hatte.

»Ich bin nicht nach dem Monat Mai benannt«, sagte Mae, »sondern nach Mae West.«

»Das hättest du wohl gerne«, sagte Nick.

Sein Bruder funkelte ihn an und fragte Mae gleichzeitig:

»Bist du ein Filmfan?«

Das Wohnzimmer war hell erleuchtet und auffällig unauffällig, anders als die Küche, in der immer noch überall Glasscherben und tote Vögel herumlagen. Alan hatte offensichtlich Tee gekocht und er und Mae saßen auf den zwei großen, zerschissenen Sesseln. Jamie kauerte am Rand des Sofas. Sein Tee war unberührt, als ob er ihm nicht trauen würde. Alan hatte sich leicht zu Mae geneigt. Sie drehte den Kopf, als sie Nicks Stimme hörte, und schaute zur Tür.

Nick bemerkte ein anerkennendes Flackern in ihren braunen Augen. Es überraschte ihn nicht sonderlich. Sie war genau der Typ, der große und düstere Männer mochte, die tödliche Waffen mit sich herumtrugen.

»Ihr seid immer noch da?«, fragte er. »Wann gibt's Abendessen?«

»Wir haben ein ernsthaftes Problem«, sagte Mae zu ihm, die jetzt nicht mehr bewundernd wirkte, sondern verärgert.

Nick kam ins Zimmer und schwang lässig sein Schwert. Dann setzte er sich auf das andere Ende des Sofas. »Tut mir leid für euch«, sagte er. »Ich hab jedenfalls immer noch Hunger.«

»Ich muss mich für ihn entschuldigen«, mischte sich Alan gereizt ein. »Er ist manchmal unausstehlich.«

Nick hob die Augenbrauen. »Ich bin nur dann unausstehlich, wenn ich nicht gefüttert werde.«

»Er ist also ... unausstehlich«, wiederholte Jamie. »Und er ... er hat ein großes, langes Schwert. Na, das klingt doch vielversprechend.«

Alan lachte und Jamie entspannte sich ein wenig. Alan hatte eine Gabe: Egal ob Eltern, Vorgesetzte, Tiere oder Kinder - sie alle mochten Alan.

Mädchen mochten Nick. Das war nur fair, fand er.

Nick wurde bewusst, dass Jamie und er wohl im gleichen Alter waren, da sie in eine Klasse gingen, aber Nick hatte schon immer älter als die Kids in seiner Klasse gewirkt und sich auch so gefühlt. Außerdem war Jamie klein und machte immer große Augen: der typische Liebling der Lehrer und das Lieblingsopfer seiner Klassenkameraden.

Wahrscheinlich wäre er nicht so sehr die Zielscheibe ihres Spotts gewesen, wenn er nicht mit diesen lavendelfarbenen Hemden und mit Unmengen von Schmuck in die Schule gekommen wäre.

Nick machte Jamie keinen Vorwurf, weil er in seiner Gegenwart nervös war. Das ging vielen Leuten so, und außerdem piesackten Seb McFarlane und seine Meute Jamie, wo sie nur konnten, und das waren nun einmal Nicks Freunde.

Nick hielt Jamie für dumm, weil er sich selbst in Schwierigkeiten brachte und sich dann nicht mal wehren konnte, aber er hatte ihn noch nie angerührt. Es war die reine Energieverschwendung; außerdem hätte es Ärger mit Alan gegeben.

Aber Nick verstand den Zorn, dieses ruhelose Verlangen, auf jeden einzuprügeln, der dieser kleinen Gruppe von gelangweilten Jungen in die Quere kam. Nick landete immer in so einer Art von Gruppe, bei den Unruhestiftern. Die anderen Jugendlichen mieden Nick, als ob sie die Gewalt, die in ihm lauerte, riechen konnten. Nick machte das nichts

aus: Was er an ihnen roch, war Schwäche. Die harten Jungs glaubten, dass die Ausstrahlung von Gewalttätigkeit ein Zeichen von Stärke war. Sie hatten keine Angst vor ihm und er wiederum brauchte eine Clique. Ein einsamer Junge fiel zu sehr auf.

»So«, sagte Jamie, der jetzt wohl den Eindruck hatte, willkommen zu sein. »Ihr lebt also zusammen, ja?«

Er zuckte zurück, als er den Ausdruck auf Nicks Gesicht sah, und rückte so weit an die Kante des Sofas, dass er beinahe auf der Armlehne saß.

»Ja«, erwiderte Nick mit eisiger Stimme, »wir sind nämlich *Brüder*.«

»Aha«, sagte Jamie schwach.

»Rede nicht in diesem Ton mit meinem Bruder«, wies Mae ihn zurecht und hob das Kinn. »Woher hätte er das denn wissen sollen? Ihr seht euch gar nicht ähnlich.«

Nick schaute von ihr und Jamie weg zu dem Spiegel über dem Kamin. Aber der Spiegel reflektierte nur die Lampe an der Wand, deren hässlicher orangefarbener Lampenschirm ein dämmriges Leuchten durchließ, wie ein vergehender Sonnenuntergang. Der Griff um sein Schwert wurde fester.

Das musste sie ihm nicht erst sagen. Er wusste das.

Mae und Jamie waren sich, obwohl Geschwister, ebenfalls nicht besonders ähnlich. Sie hatte Kurven und war gut gepolstert, und Jamie war so dürr, dass Nick ihn mit einer Hand hätte zerbrechen können wie einen morschen Zweig. Jamie war blond, und Nick vermutete, dass Maes Haare unter der Pinkfärbung braun waren, aber beide hatten die gleichen großen braunen Augen und das gleiche herzförmige Gesicht. Sie wiesen all die kleinen Anzeichen der Verwandtschaft auf, die Nick zu gerne mit Alan geteilt hätte, nicht aber mit *ihr da oben*.

Alan wirkte unbehaglich. Nick räusperte sich, und Jamie zuckte wieder zusammen, als ob im Raum eine Waffe abgefeuert worden wäre. »Alan sieht aus wie Dad. Ich sehe